

# Rettungsring für die Traditionsschiffe?

NZ 16.12.17

## Sicherheitsverordnung: Bund handelt Kompromiss mit Verbänden aus – Skepsis bei Vereinen

**BREMERHAVEN/BERLIN.** Kapitän Ingo Daul ist noch skeptisch. Auch wenn sich die Nachricht vom Kompromiss in Berlin zur unbeliebten neuen Sicherheitsverordnung für Traditionsschiffe erst einmal gut anhört. Der Kapitän des Dampfeisbrechers „Wal“ macht sich weiterhin Sorgen, ob kleine Vereine die jetzt ausgehandelten Auflagen erfüllen können – obwohl viele Forderungen des Bundesverkehrsministeriums fallen gelassen wurden.

Das Ministerium hatte am Donnerstag die Betreiber von Traditionsschiffen zu einer dritten Verhandlungsrunde gebeten. Es geht darum, die Sicherheit an Bord zu erhöhen. Allerdings sollte das mit Auflagen verbunden sein, die viele kleine Vereine überfordert. Die halten die Oldtimer mit Eigenleistung und Engagement nach Feierabend in Schwung. Aber wenn von denen noch verlangt wird, teure Sicherheitskurse zu absolvieren oder für viel Geld die Schiffe nachzurüsten, droht den Vereinen ein Aderlass.

Entsprechend groß war der Widerstand. Nun gibt es einen Kom-



**Die Sicherheitsverordnung für Traditionsschiffe hat den Vereinen große Sorge bereitet. Nun liegt ein Kompromiss vor. „Wal“-Kapitän Ingo Daul ist noch skeptisch und will erst einmal die Details studieren.** Foto Scheer

promiss. „Gemeinsam haben wir mit den Vereinen und Verbänden Lösungen entwickelt, wie die historischen Schiffe sicher für Besatzung und Passagiere bleiben“, erklärte der geschäftsführende Bundesverkehrsminister Christian Schmidt (CSU). Notwendige Umbauten bei den Schiffen sollen über ein spezielles Förderpro-

gramm unterstützt werden.

„Wir glauben, dass wir nun die Flotte im heutigen Bestand retten werden“, sagt Jan-Matthias Westermann, Vorsitzender des Dachverbands für Traditionsschiffe. Er sieht durchaus die Notwendigkeit zu Veränderungen, um die Sicherheit der Gäste zu garantieren. Aber die seien nun so vereinbart

worden, dass die Vereine damit umgehen können. „Alle technischen Maßnahmen, die Geld kosten, werden vom Bund gefördert“, sagt er. Die Pflicht, schwere Ankerketten mitzuführen, sei ebenso vom Tisch wie die Nachrüstung mit feuerfestem Material.

Wichtig sind Westermann die Übergangsfristen. Für die Rot-Kreuz-Ausbildung der Crew sei nun fünf Jahre Zeit. Der Verband werde selbst die Ausbildung organisieren, und zwar an Bord der Schiffe. „Niemand muss weit anreisen“, sagt Westermann. Für den Nachweis der Seediensstauglichkeit, den nur noch der Kern der Crew vorlegen müsse, hätten die Mitglieder ebenfalls fünf Jahre Zeit. Niemand müsse sich Sorgen machen, „nur sehr wenige fallen dabei durch“, sagt Westermann.

Er versteht dennoch, dass einige noch skeptisch sind. „Wir müssen uns erst die Details anschauen“, sagt Kapitän Daul. Auch wenn nur noch ein Teil der Crew Lehrgänge vorweisen muss, könnte das für große Vereine machbar sein. Kleine könnten aber auch mit dieser Aufgabe überfordert sein. (mue)